

ntungen, isetisch sind bei (81) 2-10 on, Nr. 15. n-Käse (50) 13-40 ischau, Marke.

men. räuchern. (54) 3-5 nco. bau", das

zeige,

erbe- zure

nal- und

ff,

fte

gegenständlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6. Halbjährig . . . 10 " — 3. Vierteljährig . . . 5 " — 1.50. Monatlich . . . 1 " 70. Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — Einzelne Nummern 10 H. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Halbjährig . . . 7 " — 3. Vierteljährig . . . 3 " 70. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6. Halbjährig . . . 9 " — 3. Vierteljährig . . . 4 " 70. Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth. Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießergasse 69, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 28.

Germanenstadt, Samstag den 4. Februar 1905.

121. Jahrgang.

## Frankreich und die Ereignisse in Rußland.

Paris, 31. Januar.

Eigentlich müßte ich und wollte ich nur von dem neuen Ministerium sprechen, aber wichtiger, als alles Andere sind jetzt die Ereignisse in Rußland, deren Einfluß auf Frankreich, die „befreundete und verbündete Nation“, bedeutender für Deutschland ist, als das Ministerium Rouvier. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die schon lange zwischen den Bundesgenossen gähnende Kluft durch die Petersburger Greuel vertieft und verbreitert worden ist. Die sozialistischen und radicalen Blätter, also sozusagen die Regierungsorgane, nehmen kein Blatt vor den Mund. Sie erklären die Petersburger Vorgänge für einen Schandfleck in der Geschichte unserer Zeit und verlangen, man solle mit einer Regierung von Verbrechern und Mördern nichts mehr zu thun haben. Nicht so grimmig sind die gemäßigten republikanischen Blätter, aber auch sie können ihre Entrüstung nicht ganz verbergen, und Alles in Allem sind so ziemlich alle republikanischen Blätter einig in ihrer Verurtheilung der russischen Schändereien. Eine Ausnahme machen, und das ist außerordentlich bezeichnend, die nationalistiche Organe. Alle sind zwar unangenehm berührt, aber alle bemühen sich, die Schuld nicht der Regierung, sondern dem Volke zuzuschreiben, das zwar keine so fürchterliche Strafe, wohl aber eine Lehre verdient habe. In der „Patrie“ und in der „Libre Parole“ dreht man die Sache so, daß es nunmehr die Engländer und die Juden sind, welche das russische Volk aufgehetzt haben. Im „Echo de Paris“ hat der Pope Gayon von den Japanern viele Millionen erhalten, damit er mit diesem Gelde die Arbeiter verführe. Ähnlich reden der „Eclair“, das „Petit Journal“ und überhaupt alle nationalistiche Blätter, die sich ein republikanisches Mantelchen umhängen. Die Meisten verschweigen einfach, daß die Arbeiter ohne Waffen und friedlich gekommen sind, und stellen die Sache so dar, als ob die Truppen nur aus Nothwehr geschossen hätten. Wie gelangt, ist diese Haltung der nationalistiche, von der Verberrlichung der Gewalt und von der Aufhebung zum Kriege lebenden Blätter sehr charakteristisch, indem sie den ganzen Nationalismus in seiner civilisatorischen Glorie zeigt.

Diejenigen nationalistiche Blätter, die nicht auf die Republik eingesehen sind, brauchen sich nicht so viel Mühe zu geben und jüdische Agitatoren oder englisches und japanisches Geld zu erfinden. Wie Federmann, stellen sie Vergleiche mit der französischen Revolution an und finden, daß die Russen die Lehren der Geschichte mit Nutzen angewendet haben. Die royalistische „Gazette de France“ sagt, wenn Ludwig XVI. die Energie Nicolais des Zweiten belesen und es mit den Aufständern so gemacht hätte, wie es jetzt in Petersburg gemacht worden ist, dann wäre die Revolution im Keime erstickt worden, und alle die schrecklichen Dinge, die in den letzten 115 Jahren über Frankreich hereingebrochen seien, wären vermieden worden. Ob diese Rechnung der „Gazette“, welcher der „Gaulois“ beipflichtet, stimmt, werden wir wohl noch erleben.

Die Sache hat immerhin das Gute, daß wieder einmal deutlich gezeigt wird, wo die französischen Freunde Rußlands sitzen, nämlich bei den Reactionären, den Monarchisten und den Nationalisten. Ferner wird das russische Blutbad in Frankreich Folgen haben, die dem Friedens-Gar und seinen Leuten sehr unangenehm werden dürften: die sämtlichen russischen Papiere sind an der Pariser Börse gefallen, die Staats-Schuldenscheine um anderthalb bis drei Franken, die industriellen Actien aber um fünfzig bis hundert. An dem einen Tage haben die Franzosen, denen die in Rußland angelegten 12 Milliarden gehören, mindestens eine Viertelmilliarde verloren, und seit dem Beginne des Krieges wird der Verlust wohl nicht viel weniger als eine Milliarde betragen. Am Geldbeutel aber hört die Freundschaft auf. Das Bischens Massacriren und Todtschlagen da hinten im heiligen Rußland ließe die französischen Republikaner und Gewürzträger vielleicht kalt, aber daß man ihnen ihre Groschen nimmt, muß sie in Hitze bringen. An diesem sehr sensiblen

Puncte werden die russischen Machthaber bald etwas spüren, selbst wenn es ihnen gelingt, durch weitere Mekeleien das russische Volk zur bekannten Ruhe des Friedhofes zu zwingen. Selbst wenn die Curse wieder vergehen, und wenn über kurz oder lang wieder einmal ein russischer Pumpy verübt wird, mag die Regierung des Friedens-Garens unangenehme Erfahrungen erleben. Und wenn es schon in Frankreich, diejem über alles Ausländische so schlecht und falsch unterrichteten Lande, kein Gimpel mehr für russische Leimruthen gibt, dann werden wohl auch in anderen Ländern die Dummköpfe etwas rar geworden sein. Wenn also auch die russische Regierung der ihr gebührenden Strafe entgehen mag, böse Folgen wird dieses am 22. d. in Petersburg begangene Verbrechen doch für sie haben.

B. Z.

## Empfang der Arbeiter-Deputation beim Czar.

Petersburg, 1. Februar.

Kaiser Nicolaus empfing heute Nachmittags eine aus 34 Personen bestehende Abordnung der Arbeiter der Fabriken und Werkstätten von Petersburg. Dieselben waren in Begleitung des Finanzministers und des General-Gouverneurs Trepoff erschienen. In Jaroslo-Selo angekommen, wurden sie vor dem Hospavillon von einer Anzahl Wagen erwartet, die sie nach dem Alexandra-Palais brachten. Um 3 Uhr Nachmittags erschien der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Georg Michajlowitsch, des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Palast-commandanten im Saale, in welchen die Deputation geführt worden war. Die Mitglieder der Deputation verbeugten sich vor dem Kaiser, der sie mit den Worten begrüßte: Guten Tag, meine Kinder! Worauf die Erschienenen mit dem Rufe erwiderten: Gesundheit Ew. Majestät! Der Kaiser hielt hierauf folgende Ansprache:

Ich habe Euch hierher berufen, damit Ihr meine Worte aus meinem eigenen Munde hört und sie Euren Genossen mittheilt. Zu den bedauernehmsten Ereignissen mit den traurigen, aber unausweichlichen Folgen der Unruhen ist es gekommen, weil Ihr Euch durch Verräther und Feinde unseres Vaterlandes haben verführen und täuschen lassen, als diese Euch aufforderten, an mich eine Petition über Euer Bedürfnisse zu richten. Diese Leute haben damit einen Aufruhr gegen mich und meine Regierung hervorgerufen, indem sie Euch zwangen, die Arbeit in einer Zeit niederzulegen, wo alle wahren Russen arbeiten müssen, um unseren hartnäckigen Feind zu besiegen. Ausstände und aufrührerische Kundgebungen verleiht die Menge stets zu Unbestimmungen, die wieder ihrerseits immer die Behörden gezwungen haben und zwingen werden, Waffengewalt anzuwenden, wodurch dann auch unschuldige Opfer fallen. Ich weiß, daß das Leben des Arbeiters kein leichtes ist. Es ist viel zu organisiren und zu verbessern. Aber habet Geduld! Ihr wißt selbst, daß man gegen die Meister gerecht sein, daß man unsere Industrieverhältnisse berücksichtigen muß. Aber mir durch eine aufrührerische Menge Eurer Bedürfnisse darzulegen, ist ein Verbrechen. In meiner Sorge um das Wohl der Arbeiter werde ich Maßregeln ergreifen, um alles Mögliche zur Verbesserung ihres Looses zu thun und ihnen den geleglichen Weg zu sichern, auf dem ihre Forderungen geprüft werden. Ich vertraue auf die loyalen Gefühle der Arbeiter und ihre Ergebenheit an mich, und verzehle ihnen ihre Frevelthaten. Kehret zurück zu Eurer Arbeit und erfüllt mit Euren Genossen Eure Pflicht, auf daß Gott Euch helfe.

Nach diesen Worten forderte Kaiser Nicolaus die Arbeiter auf, Alles, was er gesagt hat, ihren Genossen mitzutheilen und sagte ihnen zu, seine Versprechungen auch schriftlich zu geben. Die Arbeiter verließen hierauf das Palais und begaben sich in die Kirche, wo sie ein Gebet verrichteten, die Bilder küßten und Kerzen spendeten. Sodann wurden die Arbeiter in das ehemalige Lyceum von Jaroslo-Selo geführt, wo

ihnen ein Diner gegeben wurde. Ein Arbeiter trank unter den Hurrahrufen seiner Genossen auf das Wohl des Kaisers. Um 1/5 Uhr wurden die Arbeiter im Wagen zum Hospavillon und von da mittelst der Eisenbahn nach Petersburg gebracht.

## Das Verwundungs-System der russischen Regierung.

Die russische Regierung läßt kein Mittel unversucht, um den, gelinde ausgedrückt, peinlichen Eindruck, den die Petersburger Mekeleien vom 22. Januar im Auslande hervorgerufen haben, zu beschönigen und zu vertuschen. Der Petersburger Correspondent des „Berliner Tageblatt“ berichtet:

„Obgleich ich meine anfänglich gemeldeten Angaben über die Todten und Verwundeten bei der Arbeiterrevolte am 22. Januar, bei denen ich einen Irrthum durch die Aufregung des Tages für möglich erklärte, von vielen Seiten bekämpfen höre, ist die Regierung mit meinen Angaben unzufrieden und erklärt sie, was die Todten betrifft, für zu hoch. Sie behauptet, die Zahl der Todten überdies in keinem Fall 500, die Zahl der Verwundeten sei nicht feststellbar. Auf meinen Hinweis, daß die mir am Sonntag gewordenen Angaben von den an den betreffenden Plätzen postirten Polizeiofficieren stammen, die bei der Fortschaffung der Leichen zugegen gewesen sind, wurde mir gesagt, daß diese Beamten wohl mit Absicht übertrieben hätten (!), weil zwischen dem Militär und der Polizei ein starker Antagonismus besteht. Ich muß hervorheben, daß der Zustand vieler Verwundeten hoffnungslos ist, da mir die Aerzte mittheilen, daß mit verrosteten Patronen geschossen worden und vielfach Blutvergiftung eingetreten ist. Andererseits wird mir mitgeteilt, daß viele von den Arbeitern todtgemeldete Personen sich in Haft befinden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß meine Angabe der Todten wirklich zu hoch gegriffen war, doch ändern selbst niedrige Zahlen kaum etwas an der Thatsache selbst, die die Regierung ebenso wie den Vorfall beim Winterpalais als unglücklichen Zufall betrachtet wissen will.“

Durch das Kriegsministerium läßt der heilige Synod ein Märchen von japanischer Bestechung verbreiten, ohne daran zu denken, daß er dadurch der Revolutions-Partei eine wirksame Waffe in die Hand gibt. Dadurch bewirkt die Regierung doch nur, daß ihren eigenen Angaben thatsächlich kein Glaube geschenkt wird.“

In diesem Berichte, der in mehr als einer Hinsicht interessant ist, fällt zunächst auf, daß die russische Regierung jetzt bereits 500 Todte aufgibt, während der officielle „Regierungsbote“ die „genaue“ Zahl der Todten auf weniger als 100 beschränkt. Sollte sich jedoch der Correspondent, was er selbst nicht für unmöglich hält, in seinen Angaben vergreifen haben, so wird das durch die Zahl der jetzt ihren Wunden Erliegenden wieder ausgeglichen.

## Die Revolution in Rußisch-Polen.

Berlin, 1. Februar. Die „Berliner Zeitung“ veröffentlicht einen überaus interessanten Brief eines Warschauer Arztes, worin es in Betreff der Vorgänge in Rußisch-Polen heißt: Die Hauptschuld fällt auf die Regierung und die Herren von der Polizei, welche letztere ohne Zweifel die Hand im Spiele gehabt hat. Man glaubt, daß die Polizei selbst nicht Arbeiter, sondern Verbrecher zum Mündern bestimme, denen sie Straflosigkeit und Schutz zusicherte. Thatsächlich ist es vorgekommen, daß die Pfänderer von der Polizei nicht gestört wurden, obwohl sie Stunden lang Geschäfte ausräumten. Die Situation wird durch wilde, im Umlauf befindliche Gerüchte noch mehr verschlechtert und die Bevölkerung ängstigt sich ungemein; so wird unter Anderem das Märchen colportirt, daß Oesterreich und Preußen sechs Armeecorps nach Polen entsenden wollen. Daß es nicht die Socialdemokraten sind, welche die

## Feuilleton.

### Ein Familien-Gehemniß.

Roman von Ernst Golling.

(28. Fortsetzung.)

Sobald Jasper mit dem Alten allein war, ging er ohne Umschweife auf sein Ziel los. Zunächst wollte er sich über einen Punct Aufklärung verschaffen, der ihm Anlaß zum Zweifel gegeben hatte. Die Blindheit Ribbed's schien ihm nämlich nach seinen Beobachtungen erheuchelt, die Bewegungen und das ganze Gebahren desselben ließen ihn darauf schließen. Um sich kurzerhand Gewißheit zu verschaffen, führte er ein geschicktes Manöver aus. Als Ribbed sich eben über sein Glas beugte, erhob sich Jasper schnell von seinem Stuhle, streckte den Arm aus und rief und winkte lebhaft nach dem mit gefüllten Biergläsern vorübergehenden Kellner. Dabei kam sein Arm mit dem lahmen Haupte des Szigenden in nahe Berührung und plötzlich, ehe dieser es hindern konnte, fiel ihm die Brille von der Nase. Erichrecht richtete sich der Alte auf, als Jasper eben seinen Platz wieder einnahm, und nun sahen sich Beide einen Moment in die Augen.

Dieter flüchtige Blick genigte dem Riesen. Außerlich ganz gleichmüthig nahm er die Brille vom Tische auf und reichte sie Ribbed, der vollständig aus der Fassung gerathen war.

„Hab' mir's bald gedacht, alter Freund,“ sagte Jasper, ihm lächelnd auf die Schulter klopfend, „daß Ihr nur Komödie spielt. Na — Ihr werdet ja auch Grund dazu haben; aber mich führt Ihr nicht so leicht hinter's Licht.“

Ribbed brumnte etwas Unverständliches vor sich hin, setzte die Brille wieder auf und wollte darauf die Gesellschaft Jasper's, die ihm sehr unheimlich zu werden begann, verlassen. Aber er kam nicht dazu. Mit lächelnder

Miene drückte ihn der Riese auf seinen Sitz nieder und kam nun auf sein eigentliches Thema zu sprechen.

Er erzählte zunächst so offenhin, daß er die Mordgeschichte von Lanken sehr genau kenne, und daß neuerdings über dieselbe eine andere Version aufgetaucht sei. Danach sollte der Verwalter Grabow unschuldig und ein Anderer der Mörder gewesen sein. Das Verfahren würde wieder aufgenommen werden, damit der wahre Thäter, dem man auf der Spur sei, endlich die gerechte Strafe erhalte. Er, Ribbed, sei dabei doch sehr interessiert, und man werde ihn voraussichtlich sehr bald vor Gericht zum nochmaligen Zeugniß fordern.

Mit lauernden Blicken unter den halbgeöffneten Augenlidern hervor hatte er dabei die Züge des Alten beobachtet, und er konnte von dem Eindruck, den seine Mittheilung machte, sehr befriedigt sein. Ribbed sah wie erstarrt auf seinem Stuhle; sein Gesicht war erdohel geworden, seine blutleeren Lippen zitterten, und sein Athem ging kurz und rüchelnd.

„Woher wissen Sie — das — das Alles?“ stieß er endlich heiser heraus und machte eine angstvolle Bewegung nach seiner Brust.

Jasper spielte nachlässig mit seiner Uhrkette. „Bah! Freund! Ich weiß noch mehr,“ sagte er nach einer für den Anderen fast endlosen Pause. „Sehen Sie, mich interessiert die Sache, und freuen sollte es mich,“ setzte er nachdrücklich hinzu, indem er den Alten an der Schulter sagte und ihm forschend in's Gesicht blickte, — „wenn man jetzt endlich den Schurken ertwischt, der so namenloses Unglück über einen Unschuldigen gebracht hat!“

Nach diesen Worten ließ er ihn los, ergriff sein Glas und stieß es mit dem Ribbed's zusammen. „Lassen Sie uns darauf trinken,“ sprach er lächelnd.

Ribbed hatte bebend, mit angehaltenem Athem zugehört, und als Jasper die Hand von seiner Schulter nahm, sich wie betäubt in den Stuhl zurückgelehnt. Der Aufforderung zum Trinken folgte er mechanisch und führte das Glas an den Mund, während es wie ein Schauer durch seinen Körper ging.

Jasper lächelte befriedigt. Das augenfällige Erschrecken Ribbed's hatte ihm den letzten Zweifel genommen; aber er wollte nichts übereilen, der Mann entging ihm ja nicht mehr. Vor ein paar Minuten hatte er Grabow mit seinem Bekannten den Garten verlassen sehen, und so hatte er Ribbed, wenn er wollte, für heute ganz in seiner Gewalt.

Aber dem Alten ging es über seine Kräfte, das fortgesetzte Inquiriren Jasper's zu ertragen. Er rutschte immer ungeduldiger auf seinem Stuhle umher, und ließ seine Blicke hilflos nach Grabow ausschweifen, dessen Gehen er übersehen hatte. Jasper bemerkte das Alles sehr wohl, und er setzte den Entschluß, Ribbed heute ziehen zu lassen; er wollte ihn dafür an einem der nächsten Tage überraumpeln.

Eine Weile sprachen Beide noch von gleichgiltigen Dingen, und es war bewundernswürdig, wie schnell der Alte seine Ruhe zurückgewann. Obwohl er eine Ahnung von den tiefer liegenden Ursachen für Jasper's Nachforschungen hatte, schien sein Argwohn immer mehr zu schwinden. Es war inzwischen ziemlich spät geworden, und der Garten begann allmählich leer zu werden. Als Ribbed jetzt seine Besorgniß über Grabow's Fernbleiben ausdrückte, theilte ihm Jasper dessen Fortgehen mit. Sogleich erhob sich der Alte und verabschiedete sich mit der Bemerkung, daß er allein den Weg finde, — eine deutliche Abweisung seiner Begleitung, die Jasper sehr wohl verstand.

Bis zu dem Moment, wo er sich von Jasper trennte, hatte sich die verschlossene Miene Ribbed's in keinem Zug verändert; aber als er allein war, da begannen ganz merkwürdige Regungen in seinem Inneren zu arbeiten. Je länger er seinen Weg verfolgte, desto bedrückender wurden diese Empfindungen; er mußte sich das Halstuch lockern, um freier athmen zu können. Und während das so lange verklärte Gewissen erwachte, verfolgte sein Gehirn einen qualenden Gedanken, — den Gedanken an gewisse Papiere, welche er da in der ledernen Brieftasche auf der Brust trug, und welche die Beweise bildeten für seine Schuld.

Jasper, der ihm unbemerkt gefolgt war, hätte den schwerfälligen, mühsam athmenden Wanderer wohl einholen können, aber er ließ ihm absichtlich einige Schritte Vorsprung; er wollte beobachten, wohin der

Änderungen verantworten müssen, weiß man in Petersburg sehr genau, aber die russische Regierung hat ihre Maßnahmen geschickt gegen die Socialisten und die ruhigen Bürger gerichtet und den Verdacht erregt, daß die Juden die Hand im Spiele haben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Regierung ein neues Kiichew in Warschau vorbereitet.

Lemberg, 1. Februar. Die Universität und die Polytechnik in Warschau sind von Militär abgesperrt, um die Studenten zu hindern, Versammlungen in den Räumen dieser Gebäude abzuhalten. Wie die hiesigen Blätter melden, wurde von der russischen Polizei in Wilna eine Geheimgenderei der Socialisten entdeckt. Sämtliche Maschinen und das ganze vorgefundene Material wurden confiscirt; der Drucker befindet sich bereits in Haft. Sämtliche polnische Reservisten wurden von Wilna nach Mitau abgeleitet, um einen Anschluß derselben an den Ausstand zu verhindern.

Warschau, 1. Februar. Die Stadt ist ruhig. Der Ausstand der Arbeiter dauert fort. Die Läden und Comptoirs sind nur zum Theile geöffnet. Die Zeitungen sind, mit Ausnahme des „Warschauer Diemont“ und der „Polizeizeitung“, nicht erschienen. Die Stimmung ist noch erregt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Februar.

Die „Budapester Correspondenz“ meldet unter dem 1. d. M. aus Wien: Der ungarische Minister-Präsident Graf Stefan Tisza, der heute früh eingetroffen ist, erschien um 9 1/2 Uhr Vormittags in Privataudiens bei Sr. Majestät, um die Demission des Cabinets anzumelden. Das schriftliche Demissions-Gesuch wird erst in den nächsten Tagen an Se. Majestät abgeben werden. Die Audienz währte eine Stunde lang. Graf Tisza begibt sich noch heute nach Budapest zurück und wird Graf Julius Andrássy voraussichtlich noch im Laufe des Tages die Berufung zu Sr. Majestät erhalten. Graf Julius Andrássy dürfte übermorgen, 3. Februar, in der Hofburg empfangen werden. Weitere Verfügungen sind bisher nach keiner Richtung getroffen worden.

Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ vom 1. d. gemeldet: Seine Majestät nahm die ihm vom Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza unterbreitete Demission zur Kenntnis, doch wird die formelle Entscheidung des Monarchen erst dann erfolgen, wenn das schriftliche Demissions-Gesuch vorliegen wird. Da der ungarische Ministerrath die Demission bereits beschlossen hat, braucht zur Abfassung des Demissions-Gesuches kein neuer Ministerrath gehalten zu werden. Doch wird das Demissions-Gesuch, wie üblich, von sämtlichen Mitgliedern des Cabinetes unterfertigt werden. Der Minister-Präsident ist heute um 5 Uhr Nachmittags nach Budapest abgereist, nachdem er im Laufe des Nachmittags den Besuch des Ministers des Aeußeren Grafen Soluchowski und des Kriegsministers R. v. Vitreidich erhalten hatte.

Die Meldungen über die Forderungen der Unabhängigkeits-Partei werden in Wiener maßgebenden Kreisen mit ungläubigem Lächeln aufgenommen, da man die Erfüllung dieser Forderungen für vollkommen ausgeschlossen hält, sowohl was den Handels-Vertrag mit Deutschland, als auch das Verhältnis zu Oesterreich betrifft, noch mehr aber die utopischen und übertriebenen Wünsche, die einen Wechsel in den Personen höchstehender gemeinsamer Functionäre in Wien betreffen.

Se. Majestät beabsichtigt vorläufig nicht nach Budapest zu kommen. Selbst wenn die Berufung weiterer Staatsmänner notwendig sein sollte, wäre eine Reise des Monarchen nach Budapest vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Der in Bilagos zum Abgeordneten gewählte Romäne Stefan C. Pop erklärte bezüglich des Ausfalls der Wahlen, daß die Romänen einer jeden Regierung gegenüber in der Opposition bleiben werden. Von einer Annäherung könne keine Rede sein und sie ließen sich auch durch geringfügige Concessionen nicht abwendig machen. Die Romänen kümmern sich nicht um die 67-er Basis, sondern vor Allem um die radicale Modification des rumänischen Nationalitäten-Programmes; sie streben nicht nur die Lösung der rumänischen Nationalitätenfrage, sondern auch sociale Reformen an.

Das Organ der rumänischen Activisten, die „Liberatea“ führt aus, die Romänen könnten sehr zufrieden sein, da sie acht Abgeordnete im Hause haben, eine umso schätzenswerthere Errungenschaft, als die Romänen diesmal gänzlich unvorbereitet in den Kampf gezogen seien. Nächstens werden sich die Romänen Monate hindurch vorbereiten und dann wird sich die Zahl ihrer Abgeordneten sicherlich verdoppeln.

Die „Tribuna“ schreibt: „Wir haben zwar keine Ursache, uns über den Sieg der Rossuth-Partei zu freuen, aber dennoch erfüllt uns dieselbe mit Genugthuung. Wir hatten von Tisza viel erwartet und schließlich stellte es sich heraus, daß er unser größter Feind ist.“

Von Seite mehrerer deutschen Abgeordneten wurde die Anregung gegeben, die Beratung des Recrutengesetzes, die als nächster Gegenstand auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses steht, mit Rücksicht auf den Ausgang der ungarischen Wahlen vorläufig zu vertagen. Der deutsche vierer-Ausschuß versammelte sich am 31. v. Nachmittags, um über die

Alte sich wenden würde. Daß er nicht nach Hause zu gehen beabsichtige, bewies die ganz entgegengekehrte Richtung, welche er eingeschlagen. Ribbed achtete nicht darauf, daß ihm Jemand folgte; er hörte es vielleicht gar nicht. Den Kopf auf die Brust gesenkt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ging er seinen Weg, als habe er noch meilenweit rastlos zu wandern. Von Zeit zu Zeit entschlüpfte etwas wie Söhnen seinem Munde.

Endlich betrat sein Fuß das freie Feld. Die letzten Häuser der Stadt lagen hinter ihm, und vor ihm in der Ferne lag sich, wie eine schwarze Linie der Wald hin, zu welchem ein schmaler Fahrweg in vielfachen Krümmungen führte.

Ribbed verfolgte denselben noch immer mit der alten Raschheit, und Jasper, dessen Neugierde immer höher stieg, schlich in geringer Entfernung dem Wandelnden nach.

Als dieser sich nach einer halben Stunde dem Walde Eis auf etwa tausend Schritte genähert, schlug er einen schmalen Fußpfad ein, der nach einem schütterten Buchenbaumhain hinüberzog, welcher einen Ausläufer des Waldes bildete.

Unmittelbar vor dem Buchengehölz erstreckte sich eine mit Geröll zur Hälfte angefüllte Sandgrube, um welche der Fußweg in weitem Bogen herumführte. In der Nähe desselben verlief Jasper den vor ihm Gehenden aus dem Gesicht. Ribbed mußte wohl in die Grube hinabgestiegen sein, um sich, diese durchquerend, den Weg zu verkürzen. Ohne Besinnen folgte Jasper seinem Beispiel. Auf dem Boden der Sandgrube angelangt, sah er Ribbed den gegenüberliegenden Rand hinaufklimmen und gleich darauf zwischen den Bäumen im Dunkel verschwinden.

Jetzt ergriß den Riesen eine Ahnung von dem, was den Alten wohl hieher führen mochte. Hatte ihn das böse Gewissen gepackt, und sollte er nun, um sich Ruhe zu verschaffen, seinem Leben ein Ende machen wollen? — dachte Jasper mit Schaudern und eilte hastig über Steine und Sandhaufen dem Entschwundenen nach.

Unter großen Anstrengungen erklimm er endlich den Abhang und trat gleich darauf in das Gehölz ein, rechts und links aufmerksam umherpähend und horchend. Sehen konnte er freilich kaum zwei Schritte weit, und so ging er auf gut Glück vorwärts. — (Fortsetzung folgt.)

Tagesordnung zu beraten und faßte den Beschluß, den deutschen Parteien zu empfehlen, unbeeirrt um den Ausgang der ungarischen Reichstagswahlen, an der Tagesordnung festzuhalten und die Gegenstände in der Reihenfolge, in der sie auf der Tagesordnung sind, zur Erledigung gelangen zu lassen. Es wird also nach der Nothstands-Vorlage das Recrutengesetz zur Erledigung kommen.

Der Stadthauptmann von Mostau berichtet, die Bekanntmachung, daß die Ausstandsbeziehung von Japan mit englischem Gelde organisiert wurde, hat keine Feindseligkeiten gegen die in Mostau lebenden Engländer hervorgerufen. Nichtsdestoweniger hat die Regierung dem General Rudneff ihre volle Mißbilligung wegen der Bekanntmachung ausgesprochen und die Anschläge entfernen lassen.

Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Petersburg: In Libau wurden Placate antienglischen Inhaltes ähnlich wie in Mostau angeschlagen. Votischer Gardinge protestirte energisch dagegen und erklärte, ein solches Vorgehen könnte nicht verfehlen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ernstlich zu gefährden. Minister des Auswärtigen Graf Lamz dorff schickte dem Votischer eine Erklärung, worin er sagt, der Minister des Inneren habe die vollständige Entfernung der Placate angeordnet. Er versichere ihn, daß die Sicherheit des Generalconsuls und der englischen Colonie in Mostau gewährleistet werde.

Der Minister des Inneren, Fürst Swjatopolk-Mirskij, wurde seinem Ansuchen gemäß wegen Zerrüttung seiner Gesundheit von seinem Amte entbunden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 31. v.: Kuropatkin's Flankenbewegung hat mit einem vollständigen Fehlschlage abgeschlossen. Seine Hauptstellung macht hier den Eindruck, daß es für nicht unwahrscheinlich gelte, daß er einen allgemeinen Rückzug bis über Mukden antreten muß. Ein günstiger Erfolg des japanischen Vormarsches ist, daß Kuropatkin gezwungen wurde, alle Stellungen im Umkreise von neun Meilen von Heifontai aufzugeben. In Folge des gefrorenen Erdbodens und der großen Kälte ist es zur Zeit unmöglich, neue Befestigungen oder Unterkunftsstätten anzulegen. Die russischen Verluste in den Gefechten vom 25. bis 29. Januar betragen 36.000 bis 42.000 Mann, jene der Japaner werden auf rund 7000 Mann geschätzt. Die Russen haben 10.000 Tode auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Prinz Karl Anton v. Hohenzollern ist am 28. Januar von Port Arthur nach Wiaowang zurückgekehrt.

Der Witabo hat einen Tagesbefehl an die Armees Divisionen erlassen, in welchem er den Truppen seinen Dank ausdrückt für den erlangten Sieg über eine überlegene Streitmacht in der letzten Schlacht. In seiner Erwiderung erklärte Oyama, die Truppen hätten sowohl bei Tag, wie bei Nacht bei bestiger Kälte verzweifelt gekämpft.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Februar.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Dévener Rechnungs-Controllor Wilhelm Benz zum Rechnungs-Revidenten bei der Marosvásarhelyer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Tekenydorfer Bezirksgerichts-Bienotár Gabriel Csikér zum Notár beim Moecker k. Bezirksgerichte ernannt.

(Versetzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Actuar Ludwig Graf vom Tornauer zum Maros-Lordauer k. Schul-inspectorate versetzt.

Der k. ung. Justizminister hat den Notár Ignaz Lukacs vom Moecker k. Bezirksgerichte zum Hermannstädter k. Gerichte hofe versetzt.

(Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat den Hermannstädter k. Anwaltschaft jugethilfen Rechtspractikanten Zombor Sosa als anwaltschaftlichen Functionär im Bezirke der erwähnten Anwaltschaft delegirt.

(Die Postanweisungen und die ungarische Sprache.) Es sind viele Klagen aufgetaucht, daß die Postanweisungen in diversen Sprachen ausgestellt werden, welche die Postbeamten nicht verstehen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der Handelsminister verfügt, daß der angewiesene Betrag in der Amtssprache des Staates auszusprechen sei, da die Controle dessen, ob der in Ziffern angeführte Betrag dem in Worten ausgedruckten entspricht, nur so möglich sei, wenn die Umschreibung der Summe in der Sprache erfolgt, die dem Postbeamten verständlich ist.

Das Comitats-Amtsblatt Nr. 5 I. A. bringt Rundschreiben des Vicegepans in Angelegenheit der Daten-Sammlung für die Streit-Statistik, — der Anempfehlung der in der Zolypomdrezer k. Eisenfabrik mit Wassergas gefester Eisenrohre, — der Rundmachung der auf die Bezeichnung der Schornsteinfeger-Arbeitsbezirke bezüglichen Statute; ferner verschiedene amtliche Verlautbarungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 5. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger August Schuster; in der Spitalkirche um 11 Uhr (Schrings-Gottesdienst) Stadtpfarrer Dr. Teutsch; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johannis-kirche um 5 Uhr predigt Stadtprediger Köber.

(Kirchliches.) Am 1. d. M. Vormittags hat die feierliche Ordination des bisherigen Directors der Hermannstädter evang. Knaben-Volksschule A. B. und neugewählten Rothberger Pfarrers Robert Phleps durch den Superintendential-Bicar Dr. Fr. Teutsch stattgefunden.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 4. Februar I. J., Abends 8 Uhr, Vereins-Abend in Ballmann's Gastwirthschaft, Heltauer-gasse Nr. 10.

(Ballnachricht.) Samstag den 11. Februar findet der Ball des evang. Frauenvereines wie seit einer Reihe von Jahren als Maskenfest statt. Wenn der Frauenverein auch in diesem Jahr, trotz vielfacher Einwendungen, wieder einen Maskenball veranstaltet, so geschieht dies mit Rücksicht darauf, daß erfahrungsgemäß ein Ball ohne eine besondere Veranstaltung einen sehr geringen, oft gar keinen materiellen Erfolg liefert, der Frauenverein aber zur Erfüllung seiner Aufgaben auf diese Einnahmen rechnen muß. Wenn aber ein Maskenball schon sein soll, so gehören dazu schöne und originelle Masken-Costüme, weniger die einformig wirkenden Dominos, daher wir im Interesse unseres schaulustigen Publicums recht viele Charakter-Masken-Costüme erbitten. Man wendet oft ein: „Maskenanzüge sind sehr kostspielig.“ Das ist aber nicht unbedingt richtig. Mit etwas Phantasie und Fleiß lassen sich aus leichten, billigen Stoffen reizende Costüme herstellen, die prächtig wirken. — Die Einladungen zum Frauenvereins-Balle sind im Laufe der vergangenen Woche ausgetragen worden und wir erjuchen, für den Fall, als eine Familie oder Persönlichkeit, welche berechtigten Anspruch auf eine Einladung erheben kann, aus Versehen übergangen worden sein sollte, Reclamationen an die Vorsteherin des Vereines, Julie Guist, Wiegengasse 39, gelangen zu lassen. — Vormerkungen auf Logen und nummerirte Sitze werden Montag den 6. Februar von 9-12 Uhr Vormittags in der Papierhandlung Jol. Drotlöff entgegengenommen.

Der Ausschuß.

(Schiller-Vorlesung) Mittwoch den 1. d. las Dr. Hans Wolff, Gymnasial-Professor in Schäßburg, im Comitatsbau-Saal über „Die späteren Dramen Schiller's“. Professor Wolff verstand es, in begiegender Vortrag den umfangreichen Stoff zu bewältigen. Die Ballerstein-Trilogie, die drei Frauen-Dramen: „Maria Stuart“, „Jungfrau von Orléans“ und „Die Braut von Messina“, „Wilhelm Tell“ und schließlich der Torio des „Demetrius“ wurden nach dramatischem Aufbau und psychologischer Entwicklung eingehend gewürdigt. Eine zahlreiche Zuhörerschaft dankte dem Vortragenden mit reichem Beifall.

(Vereins-Nachrichten.) Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein hielt Mittwoch den 1. d., 8 Uhr Abends, seine tagungsmäßige, gut besuchte General-Versammlung ab. Bei der Neuwahl des Ausschusses gingen als gewählt hervor: Obmann: Emil Steiger, Gärtner; Obmann-Stellvertreter: Gustav Graulich, Friseur; Schriftführer: Franz Rosejka, Baupolier; Cassier: Adolf Illésh, Tapezierer; Bibliothekar: Adolf Schuster, Weber; nicht-wargirte Ausschuß-Mitglieder: Gustav Theil, Schlosser; Hans Salmen, Lackierer; Michael Haifer, Schneider; Albert Wellmer, Lackierer; Karl Rapp, Bierbrauer; Rudolf Adams, Schlosser; — Erlagmänner: Alois Fening, Schneider; Johann Roth, Uhrmacher.

(Der Prestidigitator Mr. S. Vinde) bereitete den Besuchern seiner vorgestern und gestern in Ritzcher's „Mancum“ veranstalteten Aufführungen mehrere Stunden angenehmer Zerstreuung. Seine mit Beifall aufgenommenen Productionen zeichnen sich durch glatte Fertigkeit und absolute Sicherheit aus.

(Diebstahl.) Gestohlen worden sind zwei fette Gänse und eine eindeckige Nickel-Romantour-Ladenuhr sammt langer Nickelfette. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Todesfall.) Der Comitats-Waisenamt's-Präsident P. Franz v. Guttern ist am 31. v. M. in Mählsbach im Alter von 82 Jahren gestorben.

(Einbruch in ein Steueramt.) Aus Zilah wird vom 31. v. berichtet: Unbekannte Thäter erbrachen in der verlassenen Nacht die beiden Eisencassens des hiesigen Steueramtes und entwendeten aus denselben 70.000 Kronen Baargeld. Die in den Cassen verwahrten Sparcassenbüchel und Verlassenschaftsgelder wurden von den Dieben nicht berührt. Die Cassen wurden in der Weise geöffnet, daß die Thäter die Schlösser derselben mit entsprechenden Werkzeugen aufschnitten. An der Verübung des Einbruches trägt auch große Unvorsichtigkeit Schuld, da das Steueramt in keiner Weise bewacht wurde. Nach den Dieben wird nachgehört. Wie es sich nun herausstellt, haben die Einbrecher Werthe in der Höhe von nahezu einer halben Million Kronen geraubt, darunter 72.000 Kronen Baargeld. Die übrigen Werthe bestehen aus als Caution hinterlegten Werthpapieren, Eisenbahnactien und Sparcassenbüchern. Die Untersuchung hat ergeben, daß drei Personen an dem Einbruch beteiligt waren. Angeblich sollen die Behörden den Thätern bereits auf der Spur sein.

(Ein mysteriöser Mord.) Aus Arad wird vom 31. v. geschrieben: Der Chef der Arader allgemeinen Informations-Kanzlei Peter Klonda wurde heute in seinem Bureau auf dem Boros-Beniplatz ermordet aufgefunden. Vormittags arbeitete Klonda mit seinem Beamten Emerich Kalnok im Bureau. Kalnok entfernte sich gegen Mittag und fand Nachmittags das Bureau abgesperrt. Die Kanzlei wurde schließlich gewaltsam geöffnet und man fand Klonda mit vom Verbleiben zerstückertem Kopf todt in seinem Blute liegend. Auf dem Thortorte fand man nur einen schwarzen Handschuh, welcher vom Thäter herühren dürfte. Aus einem Copirbuch waren einige Blätter herausgerissen, doch fand man dieselben halbverfodt im Ofen. Vom Thäter fehlt bisher jede Spur. Klonda, der bis zum November der Firma Klonda und Szatmari angehörte, betrieb seit November selbstständig Darlehens-Geschäfte mit rumänischen Bauern. Der Mörder dürfte zu seiner Geschäft's-Clientel gehören.

(Der Terrorismus bei den Wahlen.) Aus Gyalu werden über die Wahl im Gyaluer Wahlbezirke (Comitat Kolozs) geradezu schauererregende Fälle von Terrorismus der Opposition gemeldet. Dort standen der Liberale Graf Koloman Esterhazy und der Unabhängige Ludwig Mady einander gegenüber. Graf Koloman Esterhazy, der 1848-er Freiheitskämpfer, der im Arm verloren, ererbt sich im Bezirke ungetheilter, inniger Verehrung ohne Unterschied der Parteirichtung, so daß die dortige Unabhängigkeits-Partei auf die Auffstellung eines Candidaten verzichtete und Franz Kossuth auch seinerseits eine Erklärung in diesem Sinne abgab. Da ergriff ein im Bezirke ganz unbekannter junger Mann aus Ujpest, Ludwig Mady, der sich selber dem Bezirke aufdrängen wollte. Seine Cortesche waren der Révair reformirte Seehörger Bacs, der pensionirte Honvéd-Oberlieutenant Palmagyi und Sard und zwei Greißler aus Gyalu Paul Péchy und Moriz Lustig. Dieselben fanatisirten nun das Volk in unerhörter Weise. Sie verpackten die Aufhebung der Steuerabgaben und die Freieigung des Branntweinbrennens in Keßeln, dabei besten sie das Volk mit solchem Erfolge, daß es die Führer der liberalen Partei mit dem Tode bedrohte und die Anhänger des liberalen Candidaten gewaltthätig am Trüben bei der Wahl behinderte. All dies geschah mit offenkundiger Connivenz der Administrativorgane, welche den Versammlungen assistirten, in denen das Volk zum Blutvergießen aufgefordert wurde. So geschah es, daß von den 649 Wählern des Bezirkes nur 373 an der Urne erschienen. Es zeugt für die enorme Popularität Graf Koloman Esterhazy's, daß er trotzdem mit einer Majorität von 13 Stimmen gewählt wurde. Die Anhänger Esterhazy's haben nun mit Angst und Zagen den kommenden Ereignissen entgegen, da das fanatisirte Volk Jenen, die für Esterhazy gestimmt, fürchtbare, blutige Rache geschworen haben.

(Ein Opfer der Rache.) Aus Esatova wird der folgende empörende Fall gemeldet: Der 13-jährige Thomas Rezmanna war bei dem Spenglermeister Anton Pajsi in der Lehre. Am 31. v. kehrte der Meister aus Temeswar heim. Der Knabe lag in tiefem Schlafe und Pajsi mußte lange und wiederholt pochen, bis der Lehrling erwachte und der Meister die Hausthür öffnete. In seinem Zorn über das lange Warten stieß Pajsi den Lehrling, so wie dieser sich in nothdürftiger Kleidung aus dem Bette erhoben hatte, mit den Worten in den Hof: „Nun, stehe Du so lange in der Kälte, wie ich stehen mußte!“ Der Knabe wartete eine Zeit lang vor der Thür, suchte dann aber vor der strengen Kälte in der Holzhammer Schutz. Am Morgen fand man ihn auf dem Holzstoß als Leiche erstarbt liegen. Gegen Pajsi wurde das Strafverfahren eingeleitet.

(Ein ausgeraubtes Grab.) Das Grab des früheren Reichstags-Abgeordneten Peter Lupa wurde vor einigen Tagen im Pomazer Friedhofe ausgehauen, der Metallarg aufgedröhen und der Leichnam seines Schmuces beraubt. Am jüngsten Sonntag erschienen zwei Pomazer Bürger beim Grabe des ehemaligen Szent-Andreas-Abgeordneten Peter Lupa, wo sich ihnen ein entsetzlicher Anblick darbot. Neben dem ausgehauenen Grab Lupa's lag der geöffnete Metallarg und auf dem Boden der Grube die total entleerte Leiche. Die behördlicherseits sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Thäter zur Nachtzeit das Grab ausgehauen, den Sarg geöffnet und die Leiche ihres Schmuces beraubt haben. Lupa ist nämlich nach serbischem Brauch im Galaanzug mit werthvollen Knöpfen und einem mit Gold verzierten Säbel bestattet worden; in den Sarg wurden auch mehrere Gold- und Silbermünzen gelegt. Die Recherchen der Gendarmerie führten noch im Laufe des gestrigen Tages zur Verhaftung der Thäter. Es sind dies der frühere Gemeindeführer von Pomaz Cervenka und dessen Schwager, der Vagant Korfanta. Beide hatten dem Leichenbegängnisse Lupa's

beigewohnt wurden. eingeliefert.

„Reuter“ Dampf an Bord

Blätter in die Trau 76-jährige jungen B vermacht.

Journalist In einer S inger, russische liche Befu Aufstand der Präsid zahlreiche und Schrift politische für Gorth

an der Ju wegen ih hatte man von Stein ein Arbeit waffe los, daß dieselb schmerzter schwer bei Paris-Be Arbeiter id Arbeiter id ein Eisen gelötet wu

In ganz S Am 28. S froren, den gerichtet. häufig auch Schnee sind suchen. Ad worden. In in Trapani Menschen d einen solchen

wird gemel Montign (R dem Prima Canterbury, Anelbete er daß Kaiser's See (und ist beziehungsm machen sei.

Victoria, beg anfänglich den dem Gottesd der Herrsch nicht Folge g an Bord sein Weidich nich Winchester (sächlich die wurde so stel er sich schlief selber verfaß lasse ich me und der Wa

(E Gerichtsbehö Schmiede“ im Jrl. Raubf einem Briefc Vorstellung z Kästchen öffn Vor Sched den Fuß, lo die Thät von herrührt. D

(Ei meldet man: Aueherungen in Berlin, Gt in einer skand ernste Zurecht Discretion un

(Ei Clarf Ridle Er lebte gan das Alvernothi armen Leuten ließ von seine zurück, um sei

(Ei man: Ein m laut dem „D Selbstmord be drungen, sichts der Student m in's Parterre u werden und bi

(De zweifelt den Veri des Standard auf die Idee. Galerietür ein reichen; doch i geboten worden allen Straßenzu Iesen ist, Sbordrecht eine

beigewohnt und wußten, daß Schmuckstücken und Geld in's Grab gelegt wurden. Die Thäter sind geständig und wurden der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

(Beschlagnahme eines ungarischen Dampfers.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tokio vom 1. d.: Der ungarische Dampfer „Siam“ mit einer Kohlenladung aus Cardiff für Vladivostok an Bord wurde gestern auf der Höhe von Solaido beschlaggenommen.

(Eine sechsundsiebzigjährige Braut.) Wie polnische Blätter melden, hat dieser Tage in der Bernardiner Kirche in Lemberg die Trauung des 24-jährigen Kirchendieners dieser Pfarre mit der 76-jährigen Marie Drepczyńska stattgefunden. Die Braut hat dem jungen Bräutigam ihr Vermögen von 20.000 Kronen testamentarisch vermacht.

(Die Action für Gorkij.) Der österreichisch-ungarische Journalistenbund beschloß eine Sympathie-Rundgebung für Maxim Gorkij. In einer leitenden Ansprache betonte der Bundespräsident Wilhelm Singer, es handle sich nicht um einen Act der Einmischung in die russische Politik, sondern um einen Act der Menschlichkeit und eine feierliche Bekundung der menschlichen Solidarität, denn Gorkij gehört nicht Russland allein, sondern der ganzen Welt. Der Dichter Kojeger und der Präsident der Akademie der Wissenschaften Sueß, Bertha Suttner, zahlreiche Künstler, Schriftsteller, politische Persönlichkeiten, Abgeordnete und Schriftstellervereine sendeten Zustimmungskundgebungen. Die culturpolitische Gesellschaft leitete ihre Sitzung mit einer Sympathie-Rundgebung für Gorkij ein.

(Unfälle.) Aus Mailand wird berichtet: Bei Darmedetto an der Zufahrtlinie zum Simplon befindet sich über dem Bahnkörper eine wegen ihrer häufigen Abrutschungen gefährliche Berglehne. Dasselbst hatte man ein starkes Balkengerüste angebracht, welches das Herabrollen von Steinen auf das Bahngelände verhindern sollte. Als nun am 29. v. ein Arbeiterzug diese Stelle passirte, löste sich oben eine größere Geröllmasse los und stürzte mit solcher Wucht auf die hölzerne Schutzwehr, daß dieselbe brach; Balken und Steine flogen gegen den Zug und zerschmetterten den letzten Wagon desselben. Dabei wurden vier Arbeiter schwer verletzt und einer auf der Stelle getödtet. — Der Schnellzug Paris—Bordeaux hat am 1. d. Früh zwei auf der Strecke beschäftigte Arbeiter bei Stamps überfahren und getödtet. Außerdem wurden drei Arbeiter schwer verletzt. — Am 1. d. fuhr in Fort Worth (Texas) ein Eisenbahnzug in einen Straßenbahnwagen, wodurch 15 Personen getödtet wurden.

(Unwetter auf Sizilien.) Aus Palermo berichtet man: In ganz Sizilien herrscht heuer ein geradezu unerhörter strenger Winter. Am 28. Januar fiel hier Schnee, so daß viele arme Leute entseztlich froren, denn auf solche Vorkommnisse ist in Sizilien Niemand eingerichtet. Man hat hier keine Oefen, keine hölzernen Fußböden und häufig auch keine Fensterläden. Aber noch weit unangenehmer als der Schnee sind die rauchenden Stürme, welche namentlich die Westküste heimsuchen. Auf dem Lande draußen sind viele Hüften einfach weggefegt worden. Aber auch in den Städten ist man des Lebens nicht sicher; in Trapani z. B. stürzte am 29. Januar ein Haus ein, wobei vier Menschen den Tod fanden. Die ältesten Leute erinnern sich nicht an einen solchen Winter.

(Gebichte der Gräfin Montignoso.) Aus Berlin wird gemeldet: Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wird die Gräfin Montignoso nächstens einen Band Gebichte erscheinen lassen.

(Kaiser Wilhelm II. als Prediger.) Von Dr. Davidson, dem Primas der bischöflichen englischen Kirche und Erzbischof von Canterbury, wird in der Wochenchrift „M. A. P.“ die folgende Anekdote erzählt, die mit der irrthümlichen Ansicht aufträumen dürfte, daß Kaiser Wilhelm für den Text der Predigt bei Andachten auf hoher See (und solche hat er bekanntlich wiederholt auf der Yacht „Hohenzollern“, beziehungsweise auf deutschen Kriegsschiffen gehalten) verantwortlich zu machen sei. Die Begebenheit trug sich im letzten Lebensjahr der Königin Victoria, beziehungsweise bei der Anwesenheit des Monarchen in Cowes, anlässlich der Regatta, zu. Königin Victoria bat ihren kaiserlichen Enkel, dem Gottesdienste am Sonntag Morgen in Osborne anzuwohnen, aber der Herrscher ließ ihr sagen, daß er zu seinem Bedauern der Einladung nicht Folge geben könne, da er schon früher bestimmt hatte, den Gottesdienst an Bord seiner Yacht zu leiten. Königin Victoria wurde durch diesen Bescheid nicht wenig überrast und sie beauftragte den Bischof von Winchester (heutigen Primas), ausfindig zu machen, ob der Kaiser thatsächlich die Rolle eines Geistlichen übernommen hatte. Dr. Davidson wurde so lebenswichtig und zuvorkommend vom Kaiser empfangen, daß er sich schließlich ein Herz faßte und fragte, ob der Monarch die Predigt selber verfaßt habe. „Oh nein.“ erwiderte Kaiser Wilhelm, „das überlasse ich meinem Caplan. Ich verlese die Predigt vor den Offizieren und der Mannschaft und lasse die Stellen aus, die mir nicht gefallen.“

(Ein eigenartiges Attentat) beschäftigt die Münchener Gerichtsbehörde. Vor der Vorstellung von Karl Hauptmann's „Verquickelungen“ im Münchener Hoftheater fand die Vertreterin der Hauptrolle Fräulein Raubke auf ihrem Toiletettisch eine reizende Bonbonniere nebst einem Briefchen, in welchem sie ein Verehrer hat, das Geschenk vor der Vorstellung zu bezeichnen. Als Fräulein Raubke vor dem letzten Acte das Briefchen öffnete, schnellte ihr aus demselben eine Blindschleiche entgegen. Vor Schreck stürzte die Künstlerin zu Boden und verstauchte sich dabei den Fuß, konnte aber ihre Rolle zu Ende spielen. Man glaubt, daß die That von einer neidischen Collegen oder von einem Feinde des Autors herrührt. Die Schlinge wurde vom Theaterpersonal getödtet.

(Ein gemäßigter Gelehrter.) Aus Stockholm meldet man: Der Minister des Aeußern hat aus Anlaß gewisser Aeußerungen in einer Rede, welche der schwedisch-norwegische Gesandte in Berlin, Graf Taube, am Geburtstag des Königs Oskar (21. Januar) in einer skandinavischen Vereinigung gehalten hat, dem Gesandten eine ernste Zurechtweisung und die Mahnung zugehen lassen, zukünftig größere Discretion und Vorsicht in seinen Aeußerungen zu zeigen.

(Ein Wohltäter.) In London starb am 26. v. Herr Clark Kidley, der den Spitznamen „Der freigebige Geizhals“ führte. Er lebte ganz kümmerlich in einer kleinen Stube, vergaß sich nur das Allernothwendigste, verwandte aber sein ganzes Vermögen darauf, armen Leuten zu helfen, Hospitäler und Armenhäuser zu bauen und ließ von seinem Vermögen von mehr als 100.000 Pfund nur so viel zurück, um seine Begräbniskosten zu bezahlen.

(Ein Selbstmord im Theater.) Aus London berichtet man: Ein mit Verhaftung bedrohter Student soll am 30. v. Abends laut dem „Daily Express“ im Petersburger Nicolaus-Theater einen Selbstmord begangen haben. Polizisten waren auf die Galerie gedrungen, sichtlich mit der Absicht, seine Verhaftung vorzunehmen. Als der Student merkte, daß die Suche ihm galt, sprang er von der Galerie in's Parterre und blieb tod liegen. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden und die Polizei schaffte den Leichnam weg.

(Der Ehering als Reclamemittel.) In dem verzeifelten Versuch, Leute in seinen Museentempel zu locken, ist der Director des Standard Theaters, eines im Ostende Londons gelegenen Theaters, auf die Idee verfallen, dem ersten verlobten Pärchen, das durch die Galleriehür eintritt, einen 22-farätigen Eherring als Geschenk zu überreichen; doch ist die Bedingung aufgestellt, daß das Paar bereits ausgetraut worden sein muß. So weit hat das verlockende Angebot, das auf allen Straßenecken des Ostends in riesengroßen, grellfarbigen Buchstaben zu lesen ist, keinen Erfolg gehabt, da die Romeo und Julia von Schopenhauer eine ganz ungewohnte Scheu zu besitzen scheinen. Der ver-

zweifelte Theaterdirector hat darum seinem generösen Angebot ein zweites hinzugefügt: er ist bereit, als Gast bei der Trauung zu erscheinen, ja sogar, wenn gewünscht, als Trauzunge des Bräutigams zu fungiren. Es wird dem Herrn aber, wenn auch das nicht zum Ziele führen sollte, wohl nichts übrig bleiben, als das Beispiel jenes Theaterdirectors in allen Rechten trauen ließ.

(Schöne Wahl-Agitatorinnen.) Bei den allgemeinen Wahlen, die nach der Auflösung des englischen Parlamentes im Jahre 1784 stattfanden, appellirte Charles Fox wieder an seine alten Wähler in Westminster. Diese kamen nur sehr langsam zur Wahlurne; nach dem englischen Wahlrecht dauerte die Wahl mehrere Wochen lang und in diesem Fall vom 1. April bis 17. Mai. Während dieser Zeit wurden auf beiden Seiten alle Hebel in Bewegung gesetzt. Einige Damen von hoher gesellschaftlicher Stellung standen in der vordersten Reihe der Freunde Fox', dessen Gegen-Candidat Cecil Bray war. An ihre Spitze stellte sich die Herzogin Georgina von Devonshire, eine Dame von großer Schönheit und hervorragendem Geist. Nichts von Allem, was in ihrer Macht stand, ließ sie unversucht, um die Ladenbesitzer von Westminster zu Gunsten Fox' zu überreden. Andere Damen, die mit ihr in Bezug auf Schönheit nicht zu wetzeln vermochten, folgten ihrem Beispiel. Es gab kaum eine Straße, in der sie nicht die einfaches Leute für ihren Candidaten zu gewinnen trachteten. Von jener Wahl rührt auch die Anekdote her, die berichtet, daß die Herzogin von Devonshire einen wahlberechtigten Grobshmid durch einen Fuß für ihren Candidaten zu erobern gesucht habe.

(Verhängnisvolle Neugier.) Vor einer Pariser Zivilkammer wurde ein interessanter Proceß verhandelt, den die Gattin eines verunglückten Eisenbahnfahrers gegen die Gesellschaft der Ringbahn angestrengt hatte. Der Schaffner Tremblay wurde eines Tages im Tunnel von Belleville todt aufgefunden. Sein Körper war durch Eisenbahnhölzer gänzlich zerstückelt worden. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß Tremblay selbst Schuld an seinem Unglück war. In einem Coupé I. Classe seines Zuges saß ein Liebespärchen. Als sie nun durch den Tunnel fuhren, packte den Schaffner eine unwiderstehliche Lust, das zärtliche Paar zu belauschen. Er ließ also auf dem äußeren Trepptritt bis zu dem fraglichen Coupé, als plötzlich ein Zug von der entgegengesetzten Richtung kam und Tremblay zermalmt. Die Witwe Tremblay forderete nun eine Pension für sich und ihre Kinder. Der Gerichtshof nahm aber an, daß Tremblay nicht im Dienst verunglückt, sondern ein Opfer seiner Neugierde geworden sei, und unter diesen Umständen auch die Gesellschaft zur Zahlung einer Pension nicht gezwungen werden könne.

(Wieder zum Leben erwacht.) Eine fürchterliche Prüfung, wie sie nur selten ein Mensch durchgemacht haben mag, erlebte der Wärter Thomas Kelly im Gefängnißkrankenhaus in Mauritius. Kelly lag sechs Tage lang in einer todähnlichen Starrstarrheit, und er erwachte erst wieder zum Leben, als er schon in die Todtenkammer gebracht war. Von seinen Erlebnissen erzählt er: „Ich kam vor sieben Monaten als Bootsmann auf einem Dampfer in Mauritius an und wurde wegen Krankheit an Land geschickt. Ich nahm eine Stellung als Wärter an dem kleinen Gefängniß an, wo ich die Hellen des Verurtheilten zu beaufsichtigen hatte. Im November bekam ich das Fieber und wurde in's Krankenhaus gebracht. Eines Tages bekam ich einen Ohnmachtsanfall, gerade als ich mich zum Wahl niederlegte. Ich fiel vom Stuhl und wurde in's Bett zurückgetragen. Fast sechs Tage lang lag ich dort bewegungslos, ohne eine Muskel zu rühren, aber ich war bei vollem Bewußtsein und wußte genau Alles, was vorging. Meine Füße waren bis zu den Knöcheln warm; aber der übrige Körper war ganz kalt. Am letzten Tage, an dem ich so dalag, wurde ich entleibet, in ein Laßen gehüllt und in das kleine Todtenhaus gebracht. Gerade als die beiden Kulis mich auf die Grabplatte hoben, kam ich wieder zu mir. Laut aufschreiend ließen sie mich fallen, wobei ich mir heftig den Kopf aufschlug. Dann rannten sie fort; einer war noch nicht in's Krankenhaus zurückgekehrt, als ich die Insel verließ. Der Gouverneur von Mauritius und seine Frau bemühten sich sehr freundlich um mich und verhalfen mir zur Ueberrück nach London.“

(Bomben-Attentat auf Treppoff.) „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Gegen die Wohnung des Generalgouverneurs Treppoff wurde eine Bombe geschleudert, welche arge Verwüstungen anrichtete. Treppoff entging dem Attentat.

(Ein Attentat gegen den Kreml.) „Echo de Paris“ meldet aus Moskau: Wegen des Kreml wurde ein Dynamit-Attentat verjücht; die Menge versuchte, den Kreml zu stürmen, als Großfürst Sergius sich eben in denselben begeben hatte. Die Demonstranten wurden von den Truppen mit blanker Waffe zurückgetrieben. Fünfszig Personen wurden verwundet.

(Die Opfer der Massacres.) Der Petersburger Correspondent der „Schlesischen Zeitung“ meldet: Ein Augenzeuger, der vier Hospitäler besuchte, berichtet, er habe in diesen zu Hunderten bei den Schießereien am 22. Januar verwundete Herren, Damen und Kinder vorgefunden; ferner meldet der Correspondent: In der Nacht zum 28. Januar seien über hundert Studenten verhaftet worden.

Vade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-cassa Mühlgasse Nr. 4:

Samstag: Bannen- und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Turbäder: 6-11 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Baderarzt ordinirt 3-4 Uhr. Schwimmbasse: 6-12 Uhr für Damen, 12-8 Uhr für Herren. Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Seiluftbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen. Volksbad: 7-9 Uhr für Herren.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 3. Februar.

Vorgestern wurde vor sehr gut besuchtem Hause Schiller's „Kabale und Liebe“ aufgeführt. Wegen der Darstellung des Liebespaars, das durch Herrn Karl Günther und Fräulein Ida Günther vertreten war, machte sich hier und da einiges Bedenken geltend. Indessen beide Künstler besäßen Jugend und Leidenschaft. Allerdings wird das Ziel, daß jede Rolle von einem fertigen Meister dargestellt werde, keine noch so vornehme Bühne erreichen. Nun, die beiden Genannten haben, obgleich in der Wiedergabe ihrer Rollen manche Unausgeglichenheit bemerkbar war, wenigstens den Beweis geliefert, daß sie auf aufstrebender Bahn begriffen sind. In den Hauptrollen freilich ist die stürmische Poesie des Schiller'schen Trauerspiels, in welchem mit der ungebändigten Zunge der Jugend glühend ausgesprochen ist, was Lessing in der „Emilia Galotti“ nur mit behutsamer Männlichkeit anzudeuten wagte, zu mächtiger Wirkung gelangt.

Fräulein Bruckschewska gelangten die weicheren Stellen in der Rolle der Lady Misford um Vieles besser, als die Scenen, in welchen sie die stolze Britin, die ein Verzogthum beherrscht, zu verkörpern hat. Im Ganzen erzielte sie — wenn auch keinen überwältigenden, so doch — einen günstigen Eindruck.

Den Musikstiller flatterte Herr Redl mit der entsprechenden Dosis widerborstigen Humors aus und blieb der Rolle nichts schuldig, wobei ihm seine oft gerühmte, nie verjagende Vielseitigkeit trefflich zu statten kam. — Der Präsident ist eine der undankbarsten Rollen, welche die deutsche Bühne kennt und zugleich der unwahrscheinlichste Charakter des Stückes; nur dadurch, daß der Schauspieler „die Bescheidenheit der Natur“ auf das Aeußerste achtet, sich selbst zu einer gewissen Unschön-

barkeit herunterdrückt, kann er den Erfolg fördern — und das hat der Präsident des Herrn Kunst auch gethan.

Daß Herr Dima ein vorzüglicher Hofmarschall Ralb sein würde, war zu erwarten. An der Figur, die er darzustellen hatte, ist auf der deutschen Bühne vielfach gefündigt worden; gewöhnlich wird sie zu einem ungläublichen Hanswurst heruntergezogen, von welchem man nicht begreift, wie irgend ein Fürst ihn um sich dulden kann. Herr Dima's Ralb war vollkommen begreiflich; er wird nur dadurch lächerlich, daß er in ernste Dinge hineingezogen wird. Daß er in allen den Wichtigkeiten, aus denen kleinfürkliches Leben sich zusammensetzt, seinen Mann vollkommen stellt, war wohl selbstverständlich.

Der Wurm des Herrn Stärk war farb- und ausdruckslos. Zwar Charakterisirten ihn Gang und Haltung als eine subalterne Schreibernatur, der es begriffen hat, daß es für den im Staub Geborenen keine andere Hoffnung gibt, in dieser Welt fortzukommen, als wenn er den Großen auf guten, wie auf bösen Wegen sich gefällig zeigt — und diese entscheidene Hervorkehrung der kleinbürgerlichen Natur verhäutete es auch, daß der Charakter zu einem jener abstrakten Höjewichter wurde, zu denen um der Schlüssel fehlt, — allein, von der Tracht und der äußeren Erscheinung abgesehen, war dieser Wurm mehr eine wenig gelungene Copie des Japaners Koroko in Bahr's „Der Meister“. — Die Rollen der Musikersfrau, der Kammerjungfer der Lady und des Kammerdieners des Fürsten waren durch die Damen Camilla Richter und Herma Wante und Herrn Lechner gut vertreten.

Die Damen Günther und Bruckschewska, sowie die Herren Karl Günther, Karl Kunst, Redl und Dima erzielten viele Hervorrufe. Am enthusiastischsten gestattete sich der Beifall am Schluß des zweiten Actes.

Das alte Bilderwerk „Ein Böhm in Amerika“ hatte gestern ein volles Haus angezogen, das an den drolligen Scenen keine helle Freude hatte und dafür lustigen Beifall spendete dem Lapidol-Böhm des Herrn Redl, dem originellen Wiener Kaffeelieber des Herrn Kohnmann und der feinen Wiener Localdängerin Fräulein Schwarz. Viel Heiterkeit erregte Herr Stärk als sprühender polnisch-jüdischer Witzebräuer Mandelblüh, dem sich als schwächere Hälfte Sarahleben Frau Richter anschloß. Nach dem 3. Bilde konnten die Beifallstürme an dem „ausgezogenen“ Indianer-Gampelmann sich schier nicht satt sehen — dreimal mußte der Vorhang gehoben werden, ehe die Nachhok' sich legte.

Original-Telegramme.

Wien, 3. Februar. Graf Julius Andriass ist hier eingetroffen und wird Nachmittags 1 Uhr von Seiner Majestät empfangen; auch Graf Tisa ist eingetroffen, um das schriftliche Demissions-Gesuch zu überreichen.

Paris, 3. Februar. Die Regierung legt der Kammer nächste Woche einen Entwurf betreffend die Trennung des Staates von der Kirche vor.

Petersburg, 3. Februar. Die Meldung, der Czar habe einen Ukas unterzeichnet, wodurch Witte ermächtigt wird, eine Verfassungs-Urkunde auszuarbeiten, ist unbegründet. — Buligin wurde zum Innenminister ernannt. Maxim Gorkij wurde in Freiheit gesetzt.

Fremden-Liste

vom 2. und 3. Februar.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Petri, Director, von Kronstadt; Wolff, Apotheker, Dr. Serban, Abgeordneter, Fleißig, Kaufmann, von Fogaras; Melzer, Abgeordneter, von Szeged; Dufel, Barga, Peres, Keizer, Duneis, Selmezi, Resnais, Lipot, Kariba, Kaufleute, Szepes, Secretär, von Budapest; Weinberger, Bauer, Buchhändler, Videnstein, Reis, Philip, Rotmann, Ober, Banag, Kaufleute, von Wien; Stefanescu, Kaufmann, von Rimnik; Palz, Forstrath, von Armaros; Szeged, Jitu, Berwalter, von Tögges; Kement, Petz, Gutsbesitzerinnen, von Kralbad; Urmanczy, Gutsbesitzer, von Toplicea; Rona, Deconom, von Falmag; Drechsler, Kaufmann, von Trezsupar.

Hotel Neugier. Schwarz, Kaufmann, von Wien; Comfia, Kaufmann, von Rimnik. Hotel Melzer. Dr. Tincu, Privatier, von Klausenburg; Graf Norman, Gutsbesitzer, von Borstke; Weintraub, Reisender, von Wien; Tille, Spigenbänder, von Böheim; Balogh, Beamter, von Budapest; Simedrea, Pfarzer, von M. Kalvan; Goldner, Pfarzer, von Galenfalva.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 4. Februar 1905:

VII. Abonnement. 2. Vorstellung.

Nachtschl.

Schauspiel in vier Acten von Maxim Gorkij.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Briefkasten der Redaction. Correspondent in Mühlbach. Ihr Bericht über den Wahlact des dortigen Wahlkreises vom 31. v. M. ist uns erst heute zugekommen. Die Veröffentlichung konnte — weil überholt — selbstverständlich nicht erfolgen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. Februar.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. Februar.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 3. Februar.

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes Ducaten, Reichs-Mark, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. Februar beim Staatsbauamt in Klausenburg...

Am 21. Februar (auch unter dem Schätzungswerte)...

Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte)...

Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte)...

Anforderungen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Johann Hilb, zur Tagfahrt am 7. Februar zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Peter Szonda in Bückeretz bis 16. Februar.

Vom Reper Bezirksgerichte an Adam Mitlea, zur Tagfahrt am 11. März zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Maria Dubas, zur Tagfahrt am 28. März zu erscheinen.

Vom Dobauer Gerichtshofe an Anna Gut, zur Tagfahrt am 19. April zu erscheinen.

Ereidigungen.

Beim Obergöheimbüföer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 7. Februar.

Beim Bistritzer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 11. Februar.

Beim Marosvásárhelyer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 11. Februar.

Beim Schäßburger Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 14. Februar.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 22. Februar.

Beim Tapanfalvaer t. Seueramte eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 1. März.

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Nebefa Popa aus Bregza und Andreas Barga aus Krizba unter Curatel gestellt wurden.

Vom Dezer Gerichtshofe, daß Maria Kovacs aus Kis-terehetes unter Curatel gestellt wurde.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß Ignaz Tibanyi aus Maros-Bajarehely und Nicolau Rogilla aus Ziba unter Curatel gestellt wurden.

Vom Dezer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Gyurka-Pataka am 20. März stattfindet.

Wir erlauben uns, unsere p. t. Kunden auf unsere

Fichtenbrennholz-Vorräthe

ergebenit aufmerkiam zu machen.

Mersing & Lessel

Dampfägewerk.

Geprüfetes

Heu und Stroh,

ebenio

Laplata-Mais

liefern in bester Qualität und zu

günstigsten Zahlungs-Bedingungen

Brüder Neumann & Co.,

Budapest, V., Thonethof.

Ein Raub an der eigenen Tasche begeht, wer seinen Bedarf an Veredlungen nicht von der Kokelthaler Ersten Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: Fr. Caspari, Mediasch, Siebenbürgen, bezieht, die ihre Rebschulen im abgelaufenen trockenen Sommer täglich mit über 2 Millionen Liter bewässerte, wodurch die Veredlungen eine ideale Entwicklung erlangten.

Illustrirte Preisliste gratis.

16 5-24

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderneuen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 k. in eng. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

1799 60-80

Patent-Inhaberin Sidonie Drucker, Wien, IX., Porzellangasse 37.

„Zur Luna“ Weibliche Bedienung.

„Luna“ Monatsbinde für Frauen und Mädchen. Prospekte mit den empfehlenden Attesten der sämtlichen Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei.

1 Luna f 1 Paket Einlagen fl. 2.-

1 „ff“ 2.75

Alleinverkauf in Hermannstadt: Emil F. Engber.

1799 16-26

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist: F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).

830 31-52

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin, WIEN, I., Neuer Markt 8, Mezzanin.

Corset Moderne. Gerade Front. Starke Damen schlank schnürend.

Reformleibchen, Büstenhalter, 7 amerik. Niederleibchen.

Jede Sorte Mieder nach Angabe der p. t. Herren Aerzte für gesunde u. leidende Damen.

Postversandt nur gegen Nachnahme.

Massanweisung franco.

189 11

RETHY BEVA APOTHEKER

PEMETE-BONBONS

PREIS 60 Heller.

Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh wirken am besten

RETHY'S

Pemete-Bonbons!

Beim Einkauf muss man achten und deutlich RETHY'S Bonbons verlangen, da es viele nichtsnützige Nachahmungen gibt.

1 Carton 60 Heller.

Kaufen wir nur RETHY'S Pemete-Bonbons!

1892 9-12

BRÁZAY FÉLE SÓSBORSZESZ

NACY ÚVEG ÁRA: 2 KORONA

KIS - ÚVEG ÁRA: 1 KORONA

HASZNALATI UTASÍTÁS MINDEN ÚVEGHEZ

MELLEKELVE VAN!

189 52-58

alle Arten Buchdruck - Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, correcten und preiswerthen Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“

121. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

189 16-26

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Möblirte Zimmer

sofort zu vermieten (90) 2-3

Hechtgasse Nr. 24.

Laubsäge

Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng. 24

Wien. Preisbuch gratis. Wien. (868) 20-25

Haarmann & Reimer's

Vanillin = Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.

Qualität extrastark in Stanniol

1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.

Billigere Marke in Papierpäckchen

1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.

Dr. Zucker's Backpulver

Grösste Triebkraft.

einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit.

1 Päckchen 12 Heller.

Überall zu haben.

189 11

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (50) 14-40

Wirtschafts-Direction Ellischau,

Post Silberberg, Böhmen,

unter gezeichlich geschützter Marke.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1221) 6-25

Specielle Rathschläge u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.

Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 15-24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft.

88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8<sup>1/2</sup> 1905.

Preis M. 4.—, geb. M. 5.—, erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank?

16. Aufl. Preis M. —. 50. erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kinder-Erziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —. 50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —. 50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

189 11

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.